Gästehaus der Universität Hamburg
Rothenbaumchaussee 34
D-20148 Hamburg
Telefon: +49 (0)40 414 006 0
Fax: +49 (0)40 414 006 22
gaestehaus@uni-hamburg.de
www.gaestehaus-uni-hamburg.de

Metamorphosen einer Herberge

2003 – 2013

1963 - 2013
50 Jahre
Gästehaus der Universität Hamburg

Metamorphosen einer Herberge

2-3 Inhaltsverzeichnis

4-5 Interview mit Prof. em. Dr. Jobst B. Mielck

6-15 Steckbriefe

16-23 Interviews

24-25 Das unbekannte Gästehaus

26-29 Metamorphosen in Vorstand und Beirat

30 Impressum

2003 - 2013

Interview mit Prof. em. Dr. Jobst B. Mielck, Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung Weltweite Wissenschaft, seit 1978 mit Herz und Leidenschaft um die Geschicke des Hauses besorgt.

Ist das Gästehaus der Universität Hamburg eine Dienstleistung in der Hochschullandschaft?

Im Prinzip ja. Es bietet ausländischen Gästen, vorwiegend Forschenden und Lehrenden, die Möglichkeit, angemessen zu wohnen und in Ruhe zu arbeiten. Und das mitten im Zentrum der Stadt in unmittelbarer Nähe zu wichtigen Einrichtungen der Universität.

Die Dienstleistung umfasst aber nur die Beherbergung von Gästen und das Vermieten von Veranstaltungsräumen?

Wir sind verpflichtet, kostendeckend zu wirtschaften, weil wir kein Geld von der öffentlichen Hand bekommen. Das Haus und das Grundstück gehören der Universität, aber die Stiftung Weltweite Wissenschaft als gemeinnützige Stiftung hat beides gepachtet. Wären wir wie ein Hotelbetrieb, dann bräuchten wir auch mehr Personal, und das würde das Angebot enorm verteuern. Unsere Einnahmen, das sind die Mieten der Gäste und die Mieten für die Räume im Erdgeschoss rechts, dem IBZ, dem Internationalen Begegnungszentrum, die wir für Veranstaltungen zur Verfügung stellen und auch selbst nutzen. Es gibt dort auch eine Pantry, also eine Kochnische. Einen Restaurantbetrieb, der Mahlzeiten anbietet, zu unterhalten, das können wir uns nicht leisten. Die Veranstalter bestellen in der Regel einen Catering-Service. Die Stiftung organisiert ungefähr 20 eigene Veranstaltungen im Jahr: die monatlichen „Social Hours“, die Gesprächsabende mit Hausgästen, Vorträge, Konzerte sowie Vernissagen mit Hamburger Künstlern. Dazu werden die Hausgäste und Freunde des Gästehauses eingeladen.

Können Sie die Philosophie des Gästehauses aus Ihrer Sicht beschreiben?

Einerseits geht es darum, den Gästen der Hamburger Universität während ihres Aufenthaltes in der Hansestadt ein attraktives Zuhause zu bieten – ein „Zuhause auf Zeit“ mit Betreuung. Auch dies ist eine Dienstleistung der Stiftung und hat für uns einen hohen Stellenwert. Andererseits wollen wir nach außen in die Stadt Hamburg wirken. Dies mit einem möglichst attraktiven Programm im Rahmen unserer Förderung von Wissenschaft und Kultur. Auch andere Leute, besonders junge, sollen sich für die Universität interessieren. Wir wollen ihnen eine weitere, unbekannte Seite der Hochschule zeigen.

Wie machen Sie das Gästehaus bekannt?

Wir suchen stets nach neuen Ideen für Öffentlichkeitsarbeit und Werbung, um in Hamburg bekannt zu sein. Zusätzlich verteilen wir bei Veranstaltungen Fragebögen, um das Interesse der Besucher auszuloten. Wir sind davon überzeugt, dass zufriedene, glückliche Gäste wiederkommen und auch anderen von ihrem Aufenthalt bei uns berichten. Wir wollen einen festen Platz im Gesellschaftsleben Hamburgs, nicht nur in der universitären Landschaft. Wir wollen ein Haus für alle sein, denn wir sind kein elitärer Geheimzirkel. Im Gästehaus ist man für Veranstaltungen und Tagungen unter sich und trotzdem mitten in der Stadt und hat dazu noch einen schönen Garten. Wir sind eine wunderschöne Alternative zu den ewig gleichen, eher unwirtlichen Tagungsorten in irgendwelchen Hotels.

Sie sind seit 1978 um die Geschicke des Hauses besorgt. Welches sind die Highlights der letzten zehn Jahre?

Das Leben im Erdgeschoss in den Räumen des IBZ. Es ist bunter geworden, nicht nur durch die wechselnden Bilderausstellungen von Hamburger Malerinnen und Malern (lacht). Die neu bezogenen Sofas und Sessel, die Zeitungen, die sanfte klassische Musik im Hintergrund, der frisch

2003

18.06.2003: Jubiläum – 40 Jahre Stiftung Weltweite Wissenschaft

Im Rahmen der Feier in den Räumen des IBZ Verleihung der Medaille „Das Silberne Tympanon“ für die Förderung der Stiftung Weltweite Wissenschaft – Gästehaus der Universität an Peter Fischer-Appelt, Prof. Dr. Dr. h. c. mult., Präsident der Universität Hamburg von 1970 bis 1991

gebrühte Kaffee – all das lädt zum Verweilen ein. Frau Anna-Maria Karl mit ihrem Fachwissen aus der Hotellerie und ihrem zauberhaften Wesen, sie hat eine Seele in das Haus gebracht, das kann man gar nicht hoch genug bewerten. Sie ist ein richtiger Stern. Nicht zu vergessen auch ihr eingespieltes Team. Gemeinsam haben sie es geschafft, eine Bindung zu den Gästen, auch zu ehemaligen Gästen, aufzubauen, zu bewahren und zu pflegen. Frau Anna-Maria Karl als General Manager berät auch den Vorstand der Stiftung sehr klug und innovativ.

Das Gästehaus hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt: vom Universitätsclub mit Restaurant in den 1960er- und 1970er-Jahren bis zu einem Ort mit Vortrags- und Gesprächsabenden, Konzerten und Vernissagen nach der Renovierung in den 1980er-Jahren. Wohin geht die Reise nun?

Wir werden den eingeschlagenen Weg weitergehen. Das Angebot in Hamburg ist groß. Unser Ziel ist es, neue Besucher, vor allem jüngere, für die Veranstaltungen der Stiftung in unserem Haus zu finden. Jungprofessoren und frisch Berufene sollen die Möglichkeit haben, in den Räumen des Gästehauses Veranstaltungen durchzuführen. Allerdings stehen junge Professoren heute unter besonders großem Druck und hoher Arbeitsbelastung, sodass sie kaum Zeit für Veranstaltungen finden. Seit einiger Zeit erhalten die Neuberufenen Professorinnen und Professoren, die bei uns im Haus wohnen, einen Gutschein für eine wissenschaftliche Veranstaltung, die sie in unseren Räumen durchführen können.

Die Stiftung Weltweite Wissenschaft ist Gastgeberin für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die hier wohnen, aber auch Gastgeberin für Veranstaltungen hier im Haus. Dem wird aber der Terminus „Herberge“ nicht ganz gerecht. Warum das Motto „Herberge“ für das Gästehaus?

Der Terminus „Herberge“ entsprang dem Feuergeist, dem Witz und dem besonderen Charakter des verstorbenen Professors für Chemie Wolfgang Walter, er hat diesen Begriff als Mitglied des Stiftungsvorstandes eingebracht. Er hatte die Entwicklung des Hauses von Beginn an mit großem Interesse verfolgt und war dann 20 Jahre lang, bis zu seinem Tod, im Vorstand der Stiftung. Aus seiner Feder stammt der erste Teil der vorliegenden Broschüre. Dort kann man nachlesen, dass das Haus in den ersten 20 Jahren seiner Geschichte noch keine stabile wirtschaftliche Grundlage hatte und dass deshalb die Qualität der Ausstattung nicht der eines „Gästehauses“ entsprechen konnte.

Warum setzen Sie sich seit 1978 unermüdlich und ehrenamtlich für das Gästehaus ein?

Weil das Gästehaus der Universität Hamburg eine wunderbare Einrichtung ist. Und ich hatte wohl schon immer eine starke soziale Ader. Die interdisziplinären Begegnungen genieße ich sehr. Und eigentlich bin ich auch ganz gerne Gastgeber. Leider wohne ich außerhalb der Stadt, am liebsten würde ich ganz in der Nähe des Gästehauses wohnen. Ich liebe dieses Haus einfach. Besonders gefreut hat mich der Brief eines Gastes, der schrieb, das Gästehaus sei „die Perle der Universität“. Ich bin seit 2004 emeritiert, das Gästehaus ist seither mein leidenschaftlichstes Hobby. Ehrenamtlich für das Gästehaus zu arbeiten, ist für mich ein Geschenk.

Herausgabe der Hausbroschüre „Metamorphosen einer Herberge“

Die Marketing GmbH der Universität zieht als neue Mieterin im Souterrain ein.

Anschaffung von Konferenztechnik für das IBZ*

* mit Mitteln des Zweckertrages des Lotterie-Sparens bei der Haspa

Anna-Maria Karl: Sie ist das Gästehaus

Name: Karl

Vorname: Anna-Maria

Im Gästehaus seit: 1999

Funktion: General Manager; sie ist das Herz und das Hirn des Gästehauses.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Meine Gäste, insbesondere die Kinder. Es ist immer sehr interessant, womit sich unsere Gäste ihr Wissenschaftlerleben lang beschäftigen. Ich mag die Social Hours und die Vernissagen und die Gesprächsabende im Haus. Besonders schön ist es, wenn dabei Gäste mitwirken. Ich mag, nein, ich liebe mein Team! Auch die Mitglieder meines Teams lieben das Gästehaus, deshalb macht es so viel Spaß, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Ich mag es, dass ich etwas mit entwickeln und langfristig aufbauen kann, dass ich Ideen und viel Fantasie in meine Arbeit einbringen kann. Und dass ich das Gästehaus mit Leben füllen kann. Das geht nur, weil mich der Vorstand der Stiftung unterstützt und mir den nötigen Freiraum und das Vertrauen gibt. In einem alten Haus mit einer langen Geschichte, das voller Überraschungen ist, zu arbeiten, begeistert mich immer wieder. So kam zum Beispiel unter dem Teppichboden im Eingangsbereich ein wunderbares Mosaik zum Vorschein.

Besonders am Herzen liegt mir die Kinderbibliothek in der Lounge im 4. Stock. Es gibt so schöne Kinderbücher! Wenn Gäste fragen, was sie aus ihrer Heimat mitbringen können, bitte ich um ein Kinderbuch aus ihrem Land. So bauen wir eine kleine internationale Bibliothek für unsere jüngsten Gäste auf. Auf diese Weise bringen die Gäste ein kleines Stück ihrer Kultur mit. Dank des Gästehauses habe ich Freunde in der ganzen Welt.

Und ich liebe Blumendekorationen, den Gästehausgarten, gutes Essen, geschmackvolle Inneneinrichtung und alles, was schön ist. Und ich mag japanische Süßigkeiten.

Was ich nicht mag: Abschied nehmen.

Hobbys: Schreiben, mein weißer Garten, Kochen, Gäste bewirten, Yoga, Reisen.

Was mich glücklich macht: Glückliche Gäste, meine Familie, Freunde und meine Arbeit im Gästehaus. Und dass wir im Rahmen des Konjunkturprogramms den Umbau im Gästehaus geschafft haben.

Mein Motto: Glück verdoppelt sich, wenn man es teilt.

2004

Sanierung von Apartment 302

Erneuerung des Belüftungssystems im Vortragsraum*

WLAN in allen Apartments und Veranstaltungsräumen

Name: Lorenzen-Sapori

Vorname: Sonja

Im Gästehaus seit: 2002

Funktion: Assistant General Manager; verantwortlich für die Veranstaltungen im IBZ.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Den internationalen Gästekontakt. Den Gästen etwas Gutes zu tun und dafür mit einem Lächeln belohnt zu werden. Den richtigen Gedanken, die richtige Lösung für die Gäste zu haben. Ich löse gerne Probleme und bin gerne ein bisschen Reiseleiterin für die Gäste. Ich mag die Herausforderung, das Richtige für die Gäste zu suchen und zu finden.

Ich mag unser neues Haus und unseren Garten. Und ich liebe Pasta, Wein und Ohrringe.

Was ich nicht mag: Die Arbeit mit den Konten mag ich nicht, das können Meike Frank oder Joana Schulz zum Glück viel besser als ich.

Weil ich Freundschaften mag, mag ich weder Oberflächlichkeit noch Ignoranz, da werde ich richtig zickig.

Hobbys: Meine Tochter, mein Mann, unser Traumhaus mit unserem traumhaften Garten.

Was mich glücklich macht: Wein und Pasta – da ist das Glück perfekt. Und wenn ich andere Leute glücklich machen kann.

Mein Motto: Gemeinsam sind wir stark!

Sonja Lorenzen-Sapori: Sie löst jedes Problem

2005

Wolfgang Walter, Prof. em. Dr., stellvertretender Vorsitzender der Stiftung seit 1985, stirbt.
Prof. Dr. José A. C. Broekaert wird als sein Nachfolger in den Vorstand der Stiftung Weltweite Wissenschaft gewählt.

Neue Hausprospekte und Neugestaltung der Website

Kauf einer Gastronomie-Spülmaschine*

* mit Mitteln des Zweckertrages des Lotterie-Sparens bei der Haspa

Name: Frank

Vorname: Meike

Im Gästehaus seit: 2008 – diese Arbeitsstelle macht mir jeden Tag wieder Freude

Funktion: Administration, Rezeption. Unter anderem auch Check vor Anreise der Gäste, ob in den Apartments alles in Ordnung ist.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Das internationale Flair und den Kontakt zu unseren Gästen aus aller Welt. Die vielfältigen Aufgaben und jeden Tag neue Herausforderungen – es wird nie langweilig. Die herzliche Zusammenarbeit mit dem gesamten Team. Und dass wir zwischendurch immer etwas zum Lachen und Spaß bei der Arbeit haben.

Ach ja, und ich mag Schals (wie man sieht) und generell schöne Dinge. Auch Geschenke verpacken für unsere Gäste. Und Süßes – das passt immer!

Was ich nicht mag: Unzuverlässigkeit.

Hobbys: Sport (gern an der frischen Luft), Musik, Filme und Schmuck – selbst kreiert.

Was mich glücklich macht: Sonne, Wind und Wasser: einfach mal durchatmen und die Natur genießen! Meine Familie, Freunde und das Leben auf dem Land. Aber auch immer noch Hamburg, meine Geburtsstadt, zum Bummeln, Ausgehen, für Kinobesuche und Konzerte.

Mein Motto: Wer das Leben lachend nimmt, hat gewonnen – ganz bestimmt!

Meike Frank: Jeden Tag mit Freude bei der Arbeit

2006

Die Stiftung Weltweite Wissenschaft wird nach einer Änderung ihrer Satzung gesetzlich wieder als gemeinnützige Stiftung anerkannt.

Sanierung von Apartment 102

Neuer Teppichboden in den Clubräumen*

Joana Schulz: Rosen statt Fisch

Name: Schulz

Vorname: Joana

Im Gästehaus seit: 2011

Funktion: Heinzelmännchen in der Administration.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Im Gästehaus ist der Umgang sehr gepflegt, sei es unter den Mitarbeitenden oder mit den Gästen. Freundlichkeit und Höflichkeit werden hier großgeschrieben. Ich mag es, wenn Gäste in der Lounge Kaffee trinken und ich daneben arbeite – das hat was von einem Wohnzimmer.

Ich mag Schuhe, am liebsten mit richtig hohen Absätzen. Und ich liebe Rosen.

Was ich nicht mag: Was eigentlich für eine Hamburgerin gar nicht geht – ich mag keinen Fisch.

Hobbys: Das Leben genießen.

Was mich glücklich macht: Schmetterlinge, Rosen, schönes Wetter, Schokolade – überhaupt gutes Essen.

Mein Motto: Nimm alles mit Humor.

Ilse Emmy Stalmann (†), begeisterte Teilnehmerin bei den Veranstaltungen des Gästehauses, vermacht der Stiftung in ihrem Testament eine großzügige Spende für Verköstigungen bei Veranstaltungen. Die Spende wird für das Fest anlässlich des 50-jährigen Jubiläums verwendet.

* mit Mitteln des Zweckertrages des Lotterie-Sparens bei der Haspa

Name: Wachtel

Vorname: Maria

Im Gästehaus seit: 2003

Funktion: Chefin Housekeeping: „Der Garten des Gästehauses ist mein“. Sie spricht perfekt Deutsch und Russisch.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Den Familienclan bei der Arbeit – meine Tochter, meine Nichte und die Frau meines Neffen arbeiten hier. Und alle sind sehr motiviert, denn unsere Arbeit hier ist die Visitenkarte des Gästehauses. Die Offenheit von Anna-Maria Karl und dass sie dafür sorgt, dass sich Gäste und Personal hier wie zu Hause fühlen und dass hier alles klappt. Besonders mag ich den Garten und die vielen Blumen. Und ich mag kräftige Farben.

Was ich nicht mag: Unordnung. Blasse Farben.

Hobbys: Tanzen, Musik hören, Fotografieren, Lesen (Konsalik, deutsche Krimis und Liebesgeschichten). Sport: Laufen, Fahrradfahren, Biathlon und Fußball, besonders als Zuschauerin und richtiger Fan der Spiele des FC St. Pauli. Und ich besuche jedes Fußballspiel meines Enkels.

Was mich glücklich macht: Dass ich gesund bin. Hamburg.

Mein Motto: Der heutige Tag muss besser sein als der gestrige – das sage ich mir jeden Morgen, wenn ich in den Spiegel schaue.

Name: Wachtel

Vorname: Marina

Im Gästehaus seit: 2010

Funktion: Mitarbeiterin Housekeeping; auch sie spricht perfekt Deutsch und Russisch.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Ich mag, wenn es sauber ist. Deshalb liebe ich das Saubermachen. Besonders gerne putze ich die Küche, da sieht man das Resultat besonders gut.

Und ich höre gerne laut Popmusik (das kommt aber nur selten vor).

Was ich nicht mag: Kaltes Hamburger Schmuddelwetter (Niesel- oder Sprühregen mit Wind).

Hobbys: Saubermachen zu Hause.

Was mich glücklich macht: Gemeinsame Mahlzeiten mit meiner Familie. Wenn mich jemand unerwartet anruft.

Mein Motto: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.

Mai 2006: Die Forschergruppe Manuskriptkulturen der Fakultät für Geisteswissenschaften zieht anstelle der Forschergruppe Narratologie der Fakultät für Geisteswissenschaften (seit 2002 ständige Mieterin) im Erdgeschoss links als Mieterin ein.

08.06.2006: Verleihung der Medaille „Das Silberne Tympanon“ für die Förderung der Stiftung Weltweite Wissenschaft – Gästehaus der Universität an das Smith College, Northampton/Massachusetts, USA

Erneuerung der Polstermöbel in den Clubräumen*

Marina Wachtel:
Saubermachen ist das ganze Leben

Maria Wachtel: Der Garten ist mein

Studienarbeit „Marketing für das Gästehaus“
(Life-Sciences-Fakultät der Hochschule für
Angewandte Wissenschaften, Hamburg,
Leitung: Prof. Dr. Christoph Wegmann)

* mit Mitteln des Zweckertrages des
Lotterie-Sparens bei der Haspa

Name: Dumler

Vorname: Olga

Im Gästehaus seit: 2010

Funktion: Mitarbeiterin Housekeeping. Stellvertreterin ihrer Tante, Frau Maria Wachtel. Zuständig für die Lounge. Sie spricht perfekt Deutsch und Russisch.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Dass im Housekeeping-Team alles klappt und wir es alle zusammen so gut haben. Ich mag, nein, ich liebe Sauberkeit über alles. Wenn ich die Stellvertretung von Frau Wachtel mache, habe ich gerne den Überblick.

Ich mag den Sonnenuntergang, Wellen und rote Lilien.

Was ich nicht mag: Alleine sein, da werde ich ganz traurig. Rockmusik und Spinat mag ich auch nicht.

Hobbys: Lesen (Romane und Thriller), Tagebuch schreiben und Stricken.

Was mich glücklich macht: Wenn meine Kinder glücklich sind. Ein Stück Schokolade.

Mein Motto: Leben und leben lassen.

Olga Dumler: Sie hat gerne den Überblick

2007

Sanierung von Apartment 104

Neue Glastische in den Clubräumen*

Anstrich aller Außenfenster des Hauses

Name: Denk

Vorname: Natalia

Im Gästehaus seit: 2011

Funktion: Mitarbeiterin Housekeeping; auch Natalia Denk spricht Deutsch und Russisch.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Ich mag es, wenn es aufgeräumt ist. Und wenn es dazu noch sauber ist, dann ist es einfach schöner.

Ich mag Blumen, besonders Orchideen, Gemüse und Musik. Und ich mag meine Arbeit im Gästehaus.

Was ich nicht mag: Zu Hause zu sitzen. Bügeln und schmutzige Gläser.

Hobbys: Orchideen. Rad fahren mit der ganzen Familie. Kino. Mit der Familie ins Eiscafé gehen.

Was mich glücklich macht: Meine Familie und meine Freunde. Schokolade. Im Sommer am Abend auf der Terrasse einen Tee oder einen Cocktail trinken.

Mein Motto: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.

Natalia Denk: Ordnung und Orchideen

Im Februar erscheint im „Hamburger Abendblatt“ eine ganzseitige Reportage über das Gästehaus.

Herausgabe der Gedenkschrift für Prof. em. Dr. Wolfgang Walter (†), den ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden der Stiftung Weltweite Wissenschaft, auf Anregung des Vorstandsvorsitzenden Prof. em. Dr. Jobst B. Mielck

* mit Mitteln des Zweckertrages des Lotterie-Sparens bei der Haspa

Name: Sander

Vorname: Nicolas

Im Gästehaus seit: 2001

Funktion: Wie mein Bruder Jürgen nebenberuflicher Hausmeister im Gästehaus; im Hauptberuf Feuerwehrmann und Rettungsassistent.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Den Charme und den Charakter des Gästehauses und seiner internationalen Gäste. Ein Haus mit einer Persönlichkeit; das findet man so nur bei einem Altbau. Mit der Technik vom Keller bis zur Lounge im 4. Stock bin ich in all den Jahren eins geworden. Das Haus und ich haben uns in dieser Zeit kennen- und so richtig lieben gelernt.

Was ich nicht mag: Die Gartenarbeit – die überlasse ich leidenschaftlich gerne Frau Wachtel.

Hobbys: Mein Wohnmobil und mein eigenes Haus, an dem ich in jeder freien Minute herumtüftle und baue; den eigenen Garten halte ich sehr spartanisch.

Was mich glücklich macht: Mein kleiner Sohn, mein Hauptberuf als Feuerwehrmann und Rettungsassistent bei der Feuerwehr im Hamburger Stadtteil Rotherbaum, dort befindet sich auch das Gästehaus (mein Bruder Jürgen arbeitet auch dort).

Menschen zu helfen ist das Größte – neben meinem kleinen Sohn.

Mein Motto: „Geht nicht“, gibt’s nicht – und zwar in allen Lebenslagen.

Nicolas Sander:
Eins mit dem Gästehaus

Name: Sander

Vorname: Jürgen

Im Gästehaus seit: 2009

Funktion: Wie mein Bruder Nicolas nebenberuflicher Hausmeister im Gästehaus; im Hauptberuf Feuerwehrmann und Rettungssanitäter.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Das Zusammentreffen verschiedener Nationalitäten. Und ich kann hier meine Englischkenntnisse ständig auffrischen. Ich schätze das selbstständige Arbeiten und dass ich mir die Arbeitszeit frei einteilen kann. Und ich habe einen kurzen Arbeitsweg. Der freundliche Umgang mit allen hier im Haus ist einmalig. Ich mag alle Tätigkeiten hier im Haus – sei es der Rasen, das Ausfegen oder das Auswechseln einer Glühbirne.

Was ich nicht mag: Heuchelei und Kümmel (dafür liebe ich Knoblauch).

Hobbys: Wohnmobil, Reisen, Motorradfahren – und meinen Hund, einen Labrador-Retriever, Haus und Garten.

Was mich glücklich macht: Meine Familie. Schönes Wetter. Urlaub ohne Handy und Internet und dann einfach nur in den Tag hineinleben. Und mein Beruf als Feuerwehrmann und Rettungssanitäter im Hamburger Airport.

Mein Motto: Man muss das Leben so nehmen, wie es kommt! Oder kurz: Es ist, wie es ist.

Jürgen Sander:
Er nimmt’s, wie’s kommt

Stolpersteine
Jeder Stein ein Mensch, jeder Stein ein Zeichen gegen das Vergessen. Ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig, das an die Vernichtung und Vertreibung von Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, Zeugen Jehovas und politisch Verfolgten und an Euthanasieopfer im Nationalsozialismus erinnert. Am 28. März 2007 werden zwei Stolpersteine vor dem Gästehaus verlegt.

Über das Leben von Julius und Amalie Hirschbaum, geborene Simon, ist nur so viel bekannt: Die beiden wurden 1938 verhaftet und ins KZ Fuhlsbüttel gebracht, 1941 ins KZ Minsk depor-

Sven-Christian Lüdemann:
Exotisch passt

Name: Lüdemann

Vorname: Sven-Christian

Im Gästehaus seit: 2001

Funktion: Studentische Aushilfskraft (Heinzelmännchen). Er sorgt für die Stühle und die Sitzordnung bei Veranstaltungen, kellnert und hilft schon mal im Büro aus. Daneben studiert er Mathematik und Soziologie.

Was ich (an meiner Arbeit) mag: Die internationalen Gäste aus verschiedenen Bereichen. Ab und zu treffe ich dann bei einer solchen Veranstaltung auch auf eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. So habe ich zum Beispiel während einer Veranstaltung im Gästehaus Helmut und Loki Schmidt, den früheren Bundeskanzler und seine Frau, getroffen. Das war einmalig.

Und ich mag Sport und Reisen.

Was ich nicht mag: Dass bei den Veranstaltungen immer der selbe Catering-Sevice das Essen liefert.

Die Birke ist mein Erzfeind (weil ich extrem allergisch darauf bin).

Hobbys: Digitale Panoramafotografie. Laufen (Halbmarathon und Marathon) und Kochen, vor allem indisch.

Was mich glücklich macht: Gutes Wetter (kein Regen und wenig Wolken) und gutes Essen (eine Torte ist nicht verkehrt; und ich gehe auch gerne exotisch essen).

Mein Motto: Das passt schon!

tiert und ermordet. Die Stiftung Weltweite Wissenschaft hat die Patenschaft für weitere Stolpersteine übernommen.

Interviews

Thalia Symeonidis und Ellie: Dank der Social Hour nie einsam

Die armenisch-griechische Hotelfachfrau ist mit ihrem griechischen Mann und der gemeinsamen vierjährigen Tochter Ellie für ein Jahr im Gästehaus. Ihr Mann unterrichtet Griechisch und Latein an der Universität Hamburg, Thalia Symeonidis genießt mit Ellie die Stadt. Dank des Gästehauses komme sie sich, da sie selbst nicht arbeite und kein Deutsch spreche, nicht isoliert vor, sagt Thalia Symeonidis. „Irgendwo dazuzugehören, ist im Ausland sehr wichtig. Und dieses Gefühl wird uns hier im Gästehaus vermittelt."

Sie weiß, wovon sie spricht: Die internationale Familie wohnt in Washington D.C., Thalia Symeonidis' Mann unterrichtet in Harvard. „Gerade die monatliche Social Hour ist eine Chance für mich, Leute kennenzulernen. Schließlich sind alle hier im Haus in der gleichen Situation: weit weg von zu Hause und alleine." Da hätten sich schon Freundschaften ergeben, sagt sie glücklich.

Gegen die Einsamkeit helfe manchmal auch ein spontaner Kaffeeklatsch mit dem Team des Gästehauses: Als sich im Frühling nach einer langen Zeit mit Hamburger Schmuddelwetter die Sonne wieder zeigte, waren Ellie und ihre Mutter besonders sonnenhungrig. „Wir wollten nach draußen und trafen Anna-Maria und Meike, die vom Lunch kamen. Spontan luden sie uns zum Kaffeetrinken auf der Bank vor dem Gästehaus ein. Immer mehr Gäste gesellten sich zu uns – eine kleine spontane Party, die uns allen sehr gut tat", erinnert sich Thalia Symeonidis gerne. „Der perfekte Frühlingsanfang", schwärmt sie, und auch Ellie nickt begeistert.

Prof. Dr. Joaquim Castañer: Einmal Gästehaus, immer Gästehaus

Der Spanier ist das erste Mal im Gästehaus: „Aber ich komme ganz sicher wieder", versichert der Lecturer für Handels- und Gesellschaftsrecht aus Barcelona. Drei Monate lang forscht er am Max-Planck-Institut (MPI). Er will zwei Aufsätze schreiben und arbeitet an seinem neuen Buch. Im Gästehaus wohnt er aus drei Gründen: „Erstens wäre mir ein Hotel zu teuer gewesen, zweitens schätze ich es sehr, wenn ich mir auch noch spät abends etwas kochen kann", und drittens sei ihm das Gästehaus von Freunden empfohlen worden, die alle davon geschwärmt hätten. Jetzt wird er seiner Frau vom Gästehaus vorschwärmen, denn im Sommer wird er mit seiner Familie wieder hier wohnen. „Meiner Frau werde ich auch sagen, dass ich mir keine bessere Unterkunft in Hamburg vorstellen kann." Und Hamburg werde im Sommer bestimmt angenehmer sein als Barcelona, ist er überzeugt. Im Sommer will er Ausflüge nach Lübeck, Lüneburg und Bremen unternehmen, dann, wenn die Tage lang sind und der Nacht nicht weichen wollen.

Besonders schätzt Joaquim Castañer, dass er im Gästehaus auch Forschende des MPI kennengelernt hat. So ist er nicht nur während seiner Forschungsarbeit im MPI bestens vernetzt. Er ist sich sicher, dass diese Connections ihm später nützen werden. „Ich lerne hier Leute kennen, die ich in einem Hotel nie kennengelernt hätte", ist er überzeugt.

Thalia Symeonidis und Ellie

2008

Neues Mobiliar für das IBZ*

Sanierung von Apartment 304

Prof. Dr. Joaquim Castañer

Ehepaar Assist. Prof. Dr. Eva Kaminski
und Prof. Dr. Keiichi Kawate

Ehepaar Assist. Prof. Dr. Eva Kaminski und Prof. Dr. Keiichi Kawate: Ehe im Gästehaus

Das Ehepaar Kaminski/Kawate ist ein besonderes Paar. Fragt man die beiden, wo sie wohnen, sagt sie, die Polin: „Ich lebe zwischen Krakau, Hamburg und Japan." Und er, der Japaner, sagt: „Ich lebe zwischen Tokio, Polen und Hamburg." Hamburg bezeichnet Eva Kaminski als ihre Wahlheimat. Und, wenn sie es sich recht überlegt, auch ihre „Eheheimat"; denn immer im August, und das schon seit acht Jahren, sind die beiden zusammen in Hamburg. Sie leben auch das Jahr über zusammen, aber mit Unterbrechungen. Obwohl – ist das nicht schwierig, plötzlich einen Monat lang in einem Appartement zusammenzuleben? „Wir können uns ja in die Wissenschaft zurückziehen", sagen beide einstimmig und lachen. Und sie gesteht: „Auch wenn wir getrennt sind, essen wir manchmal zusammen." Über Skype mit dem iPad.

Eva Kaminski ist Japanologin an der Jagiellonen-Universität in Krakau, Keiichi Kawate ist Historiker mit Spezialgebiet Weimarer Republik und unterrichtet an der Tôkyô-Gakugei-Universität in Tokio. Im Sommer forscht er in der Hansestadt und begleitet zugleich japanische Studierende, die an der Summer School teilnehmen; sie forscht. Ausschlaggebend, immer im Gästehaus zu wohnen, sind für die Polin und den Japaner das Team und die Atmosphäre, für die die Mitarbeitenden sorgen. „Das ist für uns das Allerwichtigste", betonen die beiden. Sie outen sich als richtig begeisterte Fans des Gästehauses.

Nach acht „Ehemonaten" im Gästehaus wissen die beiden auch, welches ihr Lieblingsappartment ist: „Es befindet sich im zweiten Stock, auf der Rückseite des Hauses, und man hat dort einen wunderbaren Blick ins Grüne und sieht auch die Eichhörnchen." Besonders begeistert ist Eva Kaminski vom Erker. „Ich kann dort sehr gut arbeiten. Er hat Fenster auf allen drei Seiten, das ist einfach traumhaft." Sie schätzt auch die Ausstattung der Apartments: „Der Arbeitstisch ist groß, der Stuhl bequem, die Lampe gibt gutes Licht und es ist ruhig – all das ist nicht selbstverständlich."
Haben die beiden während der Arbeit kurz Lust auf einen Tapetenwechsel, gehen sie zusammen zum Kaffeetrinken in die Lounge im 4. Stock. Höchstpersönlich. Ohne iPad und Skype.

2009

11.03.2009: 100. Social Hour

Modernisierung der Pantry im IBZ*

01.08.2009: Anna-Maria Karl (General Manager) feiert Jubiläum: seit 10 Jahren gehört sie zum Management-Team des Gästehauses.

* mit Mitteln des Zweckertrages des Lotterie-Sparens bei der Haspa

Eva Amurllah Nisa, PhD: Sicherheit, Ruhe und die Nähe zur Uni

Die Indonesierin forscht am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg. Zunächst für einen Monat, aber die Anthropologin organisiert schon jetzt ihren nächsten Aufenthalt, der ein Jahr dauern wird. In dieser Zeit will sie ein Buch schreiben. „Sechs Monate werde ich sicher im Gästehaus wohnen können, aber Anna-Maria Karl hat versprochen, mir bei der Suche nach einer anderen Wohnung zu helfen."

Am Gästehaus schätzt sie besonders die Nähe zu ihrem Institut. „Ich kann bequem zu Fuß dorthin gehen." Praktisch ist das Gästehaus bei ihrem nächsten Aufenthalt auch deshalb, weil sie dann ihre sechsjährige Tochter dabei hat. Und ein weiteres Kriterium für sie: „Die Umgebung ist sehr sicher." Eva Amurllah Nisa hat sich extra beim Sicherheitsdienst der Universität Hamburg erkundigt. „Es kann nämlich schon mal vorkommen, dass ich bis fünf Uhr morgens im Institut arbeite", verrät sie, „fünf Minuten später bin ich zu Hause. Das ist Luxus pur." In Wohnanlagen für Studierende hat die Indonesierin auch schon gelebt, da ging es schon mal laut zu, erinnert sie sich. „Hier im Gästehaus ist es immer sehr ruhig, das schätze ich sehr." Die Anthropologin ist aber nicht nur zu Fuß unterwegs. „Als ich das erste Mal einen Bus nehmen musste, war ich auf Hilfe angewiesen, aber Meike Frank hat mir sofort geholfen und mir die Webseite des öffentlichen Verkehrs www.hvv.de gezeigt", sagt sie.

Interviews

Prof. Dr. Boris Kashtan: Der Koffer muss auf die Waage ...

Der Professor für Geophysik von der Universität St. Petersburg ist von der Universität Hamburg und dem Wave Inversion Technology Consortium zum wiederholten Mal für zwei Monate nach Hamburg eingeladen worden. „Walk and work", das gefällt Boris Kashtan besonders an Hamburg. Vom Gästehaus aus ist er in einer Viertelstunde zu Fuß in der Straße „Beim Schlump", wo sich das Institut für Geophysik im Geomatikum, einem der Hochhäuser, befindet.

Am Gästehaus schätzt er besonders die gute Organisation und die Sauberkeit. „Aber der Fernseher, der ist schrecklich", sagt er und lacht, „damit meine ich nicht das Programm. Aber der Bildschirm ist zu klein. Ein Fußballspiel zu schauen ist unmöglich." Der Geophysiker arbeitet gerne in seinem Appartment, „das alte Haus gefällt mir viel besser als der Neubau mit dem Institut", sagt er. Er erinnert sich: „Einmal wohnte ich im vierten Stock unter dem Dach. Weil es ein sehr heißer Sommer war, hat mir das Gästehaus einen Ventilator zur Verfügung gestellt." Klimaanlagen gibt es in Hamburg selten, weil es fast nie richtig heiß wird.

Ab und zu begleitet ihn auch seine Frau nach Hamburg. „Man muss schon eine sehr gute Beziehung führen, wenn man auf so kleinem Raum zusammenlebt", sagt er mit einem Augenzwinkern und lacht. So hat er mit seiner Frau schon mal von Hamburg aus eine Reise nach Italien unternommen. Sonja Lorenzen-Sapori habe ihm dafür eine Landkarte von Italien und einen Stadtplan von Venedig ausgeliehen, freut er sich noch heute. Der Geophysiker kommt gar nicht aus dem Schwärmen heraus: „Wenn ich jeweils abreise, kann ich die Waage benutzen, die im Sekretariat steht, und mich vergewissern, wie schwer mein Koffer ist, da habe ich schon oft gestaunt. Denn kommt der Koffer erst beim Check-in auf die Waage, ist es meistens zu spät", sagt der humorvolle Russe.

Vollständige Renovierung der Fassade und der Stuckmalerei an der Frontseite des Hauses, Trockenlegung der Mauern auf der Rückseite des Hauses

Eva Amurllah Nisa, PhD

Prof. Dr. Boris Kashtan

Assist. Prof. Dr. Basak Baysal

Assist. Prof. Dr. Başak Baysal: Das Gästehaus ist mein Ferienlager

Başak Baysal ist seit 2006 regelmäßig für einen oder drei Monate pro Jahr im Gästehaus. „Und da nehme ich, wann immer möglich, an der Social Hour teil“, sagt die Assistenzprofessorin für Recht von der Universität Istanbul. Bei einer der Social Hours hat sie auch den japanischen Professor kennengelernt, mit dem sie derzeit an einem Buch arbeitet. „Das Gästehaus ist ein richtiger Meeting Point“, freut sich Başak Baysal, „manchmal kommt es mir hier vor wie auf Facebook“, schwärmt sie.

„Es ist wunderbar, dass meine Freunde, die ich vom Max-Planck-Institut (MPI) kenne, auch gleich im Gästehaus wohnen“, sagt sie begeistert. Der Trupp organisiert ab und zu eine Party oder kocht gemeinsam. „Fürs Wochenende hat uns Anna-Maria Karl schon mal den Schlüssel für das IBZ, das Internationale Begegnungszentrum im Erdgeschoss, überlassen. Dort konnten wir dann die große Küche benutzen.“ So hat die Assistenzprofessorin vor zwei Jahren einen türkischen Abend mit Spezialitäten aus ihrer Heimat für ihre Freundinnen und Freunde organisiert. Aus diesen gemeinsamen Abenden ist auch eine Reisegruppe entstanden: „Wir besuchen uns gegenseitig in Spanien, Portugal oder in Italien“, sagt Başak Baysal.

Das Gästehaus ist für die Türkin zu einem Zuhause geworden, einem Zuhause in Hamburg inmitten von Freunden, oder wie sie es sagt: „Hier ist es ein bisschen wie in einem Ferienlager.“ Dazu gehört auch, dass sie sich – wenn sie nicht bis spät in die Nacht im MPI arbeitet – am Abend in der Lounge im 4. Stock mit ihren Freundinnen auf eine Tasse Tee trifft. „Manchmal treffen wir uns dort im Pyjama, weil die Lounge so gemütlich ist.“

2010

Februar 2010: Das Gästehaus hat eine neue Dauermieterin im Souterrain: die Forschergruppe RespectResearchGroup.

Umbau der großen Dachwohnung 407 zu einem Studio für 2 bis 3 Personen und der bei den Gästen sehr beliebten, 24 Stunden zugänglichen Lounge. Außerdem werden die Grundmauern auf der Gartenseite trockengelegt und saniert.

Dr. Natasa Hadzimanovic und Dairo Esteban Pascual Méndez

Dr. Natasa Hadzimanovic und Dairo Esteban Pascual Méndez: Hochzeit dank Gästehaus

Das Fußballspiel Spanien – Russland bei der Europameisterschaft 2008 werden die Schweizerin mit serbischen Wurzeln und der Kubaner nie mehr vergessen. Nicht, dass sich die beiden an den Ausgang des Spiels erinnern könnten. Auch an das Lokal, in dem sie das Spiel gesehen haben, können sich die beiden nicht mehr erinnern. Aber an das Datum: „Der 26. Juni 2008 war es“, sagen die beiden wie aus einem Munde, „dabei können wir mit Fußball überhaupt nichts anfangen.“ Während des Spiels hatten die beiden Rechtswissenschaftler, die es mit einer Gruppe vom Max-Planck-Institut ansehen wollten, denn auch nur Augen füreinander. Denn gesehen hatten sie sich vorher noch nie. Es ist wenig verwunderlich, dass die beiden dann zusammen U-Bahn fuhren. Umso erstaunter waren sie, als sie beide zum Dammtor mussten und dann auch noch zur selben Adresse: Rothenbaumchaussee 34, Gästehaus der Universität. Und noch erstaunter waren sie, als sie im Fahrstuhl bemerkten, dass sie beide in der vierten Etage wohnten. Umso erstaunter waren sie, als sie feststellten, dass ihre Apartments nebeneinander lagen. „Ich hatte den Namen schon vorher immer wieder gelesen und mir überlegt, ob ich da wohl mal klingeln soll, damit ich mein Spanisch ein bisschen aufpolieren kann“, sagt sie, und er sagt: „Was das Lustige daran ist: Ich habe mir das Gleiche überlegt.“ Zwei Stunden haben sich die beiden dann noch auf dem Flur unterhalten. „Er hat Dichter zitiert und mir Komplimente gemacht“, erinnert sie sich und strahlt, während er dazwischenruft: „Ich habe alle Register gezogen.“

Als die Schweizerin zwei Tage später das Apartment wechselte, war der Kubaner sofort zur Stelle, um beim Umzug zu helfen. „Ich habe damals noch gar nicht realisiert, wohin das führt“, sagt sie; er hingegen wusste vom ersten Augenblick an: „Das ist meine Frau.“ Weiterhin wohnten beide in der vierten Etage, ihrer Lieblingsetage. „Denn hier kann man sich gegenseitig über den Balkon besuchen; wie eine Katze kam er jeweils zu mir, vorbei an der Balkontür der Nachbarn.“ Sehr schnell brauchten die beiden dann nur noch ein Apartment. Drei Jahre später haben sie geheiratet und leben nun nur einen Steinwurf von der Rothenbaumchaussee 34 entfernt. Hamburg, Schweiz, Serbien, Kuba – das Herz verloren haben die beiden aber im Gästehaus.

14.04.2010: Offizielle Einweihung der Lounge. Sie ist rund um die Uhr Treffpunkt und Erholungsraum; sie lädt die großen und die kleinen Gäste ein zu verweilen, zu lesen, Bekanntschaften zu schließen, Kontakte zu knüpfen, Bücher auszuleihen, zu entspannen, Freundschaften zu pflegen und Kaffee oder Tee zu trinken.

19.04.2010: Verleihung der Medaille „Das Silberne Tympanon“ für die Förderung der Stiftung Weltweite Wissenschaft – Gästehaus der Universität an Architekt Dipl.-Ing. Uwe Hohaus (posthum) und die Hohaus Hinz & Seifert GmbH Architekturgesellschaft

Famile Nakata

Interviews

Familie Nakata: Sommerferien in Hamburg

Der Rechtswissenschaftler Kunihiro Nakata nutzt die Semesterferien im Sommer seit vielen Jahren, um in aller Ruhe an einem Aufsatz oder einem Buch zu arbeiten. Und er kann so auch der Hitze Kyotos entfliehen. Dabei will er nicht auf seine Familie verzichten. Das sind seine Frau Chinatsu, die Tochter Mai und der Sohn Koki. „Und ich genieße es sehr, japanische Kollegen hier in Hamburg am Max-Planck-Institut kennenzulernen. Denn Japan ist ein großes Land, da kennt man sich nicht automatisch." Aber auch im Gästehaus hat er schon interessante Bekanntschaften gemacht. Bei der Social Hour hat er die türkische Rechtswissenschaftlerin Başak Baysal kennengelernt. Die beiden planen nun, gemeinsam eine rechtswissenschaftliche Veranstaltung in Istanbul durchzuführen. „Wie hätte ich sonst als japanischer Rechtswissenschaftler eine türkische Juristin kennenlernen können?", fragt sich Kunihiro Nakata. Gerne trifft sich der gesellige Japaner auch in der Lounge im Erdgeschoss oder im 4. Stock. Ist er ausnahmsweise ohne Familie im Gästehaus, helfe gegen die Einsamkeit auch ein Kaffee mit Anna-Maria Karl, sagt er.

Für die Familie Nakata ist ganz klar, dass sie im Gästehaus wohnt. „Das ist immer wie eine Reise in die alte Heimat", sagt er, und seine Frau Chinatsu Nakata stimmt zu. Für sie ist der Sommerurlaub in Hamburg immer etwas Besonderes. Auch für die Kinder. Fragt man sie, was sie an Hamburg besonders mögen, müssen die beiden nicht lange überlegen: „Ich mag die Spielzeugläden", sagt der Sohn Koki. „Und ich mag Currywurst und deutsches Essen", sagt die Tochter Mai. Chinatsu Nakata kocht aber auch gerne für ihre Familie. Japanische Produkte haben die Nakatas in Hamburg in einem Asien-Shop gefunden. Die Adresse hatten sie aus dem Informationsordner in ihrem Apartment. „Aber Japaner tauschen sich untereinander immer aus, was es wo gibt", sagt Kunihiro Nakata. So hat er an der Social Hour nicht nur eine türkische Kollegin kennengelernt, sondern auch eine Adresse für die in der japanischen Küche unverzichtbare Miso-Paste erhalten.

Sanierung von Apartment 113

Erneuerung des Tresens im kleinen Vortragsraum im IBZ*

Juli 2010: Kinderküche und Krämerladen – Falschparken lässt Kinderaugen leuchten: Hier kaufen und verkaufen Kinder, und die Kleinsten sind die großen Küchenchefs – und dies dank falsch geparkter Autos.

* mit Mitteln des Zweckertrages des Lotterie-Sparens bei der Haspa

Prof. Dr. Angela Lupone

Prof. Dr. Angela Lupone: Stammgast mit Vorliebe für die Lounge im 4. Stock

Angela Lupone ist das, was man eine „Freundin des Hauses“ nennen darf. Die Rechtsprofessorin der Universität Mailand forscht immer wieder am Max-Planck-Institut (MPI) und ist seit fast 30 Jahren Gast an der Rothenbaumchaussee 34. Die positive Entwicklung des Hauses konnte sie als Stammgast in all den Jahren hautnah miterleben. Besonders schwärmt sie von der neuen Lounge im 4. Stock: „Sogar meine heute 18-jährige Tochter ist begeistert, besonders von der Kochecke für Kinder und dem Krämerladen. Wie gerne hätte sie als Kind damit gespielt.“ Als ihre beiden Kinder noch klein waren, wohnten auch Angela Lupones Schwiegereltern, die das Babysitten übernahmen, im Gästehaus.

Die Italienerin kennt Hamburg wie ihre Westentasche. „Gerade weil ich die Stadt so gut kenne, freue ich mich immer auf die Tipps, die im Fahrstuhl ausgehängt sind.“ So verpasst sie kein Kreuzfahrtschiff, das im Hamburger Hafen vor Anker liegt, und kein Feuerwerk über der Alster. „Auch die Briefe an die Gäste im Fahrstuhl sind etwas Besonderes, da wird man als Gast direkt angesprochen“, das schätzt sie besonders. Und selbstverständlich liest sie jedes Mal nach ihrer Ankunft im Gästeordner, ob es neue Informationen gibt. „Ich bin auch neugierig“, sagt sie, die an Gästehaus und Stadt Interessierte. Ihre Augen leuchten, wenn sie von den E-Mails erzählt, die sie durchs Jahr hindurch mit dem Team austauscht. „Da wird immer mal wieder ein Foto von Hamburg oder von der Social Hour mitgeschickt – das ist wunderbar.“

Auch das Zeitunglesen unten in der Lounge sei für ihre Arbeit sehr inspirierend, sagt sie, „ich lese aber nicht nur Zeitung, ich habe mir auch schon Bücher ausgeliehen.“ Im Moment liegt „Das Familientreffen“ von Anne Enright aus der Lounge auf ihrem Nachttisch. „Ein Buch, das ich schon lange lesen wollte“, sagt sie – und wieder leuchten ihre Augen.

Mit einem Beitrag aus dem Sammelfonds für Bußgelder der Hansestadt Hamburg (einer gemeinnützigen Stiftung) konnten Spielsachen für die jüngsten Gäste angeschafft werden.

Seitdem wird in der Lounge unermüdlich eingekauft und begeistert gekocht.

Melanie und Prof. Dr. Alexander Szimayer

Interviews

Melanie und Prof. Dr. Alexander Szimayer: Wir wohnten in fast jedem Appartement

Alexander Szimayer ist frisch berufener Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. Zuerst wohnte er alleine im Gästehaus, nur einen guten Monat später reiste seine Frau aus dem 600 Kilometer entfernten Kaiserslautern an. „Es ging alles ganz schnell, denn plötzlich hatte ich – früher, als ich dachte – eine Anstellung am Universitätskrankenhaus in Eppendorf“, erinnert sich die Physiotherapeutin, „aber Anna-Maria Karl ließ sofort alles für mich herrichten.“ Und ihr Mann erinnert sich: „Am Anfang hast du auf einem kleinen Beistellbett geschlafen. Das war eine harte Prüfung für dich.“

Zuerst suchten die Szimayers eine Wohnung in Hamburg, entschieden sich dann aber schlussendlich für ein Haus. Ein Haus, das erst noch gebaut werden musste und bei dessen Bau so einiges schieflief. „Am 31. Dezember wollten wir einziehen. Einen Tag vorher bemerkten wir, dass unser neues Haus einen Wasserschaden hatte“, sagt er, und sie ergänzt: „Ich dachte schon, wir werden obdachlos, aber Anna-Maria Karl konnte uns helfen. Das ist ganz großartig, diese Hilfe hier im Haus, zu jeder Tages- und Nachtzeit.“

Die beiden werden nicht müde zu erwähnen, dass sie unendlich dankbar sind, dass sie im Gästehaus bleiben konnten und nicht ins Hotel ziehen mussten. „Im Hotel hätten wir zu zweit auf 20 Quadratmetern den Hotelkoller bekommen“, sagt er; für ihn haben die Appartments etwas von einer Ferienwohnung. Bis die Szimayers in ihr neues Haus „umsiedeln“ können, ziehen sie immer wieder um, sie sind richtige Gästehausnomaden geworden. „Die Etage haben wir allerdings nie gewechselt“, sagt Melanie Szimayer, „das Appartment dagegen fünf Mal. Vielleicht kennen uns deswegen die netten Damen des Housekeepings mit Namen“, sagt sie schmunzelnd und korrigiert sogleich, „nein, hier ist man nicht einfach nur ein Gast, hier trägt man auch seinen Namen.“

2011

Die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert mit Bundesmitteln die Wärmedämmung der Rückfassade des Hauses und die energetische Verbesserung von fünf Apartments (213, 313, 114, 214, 314). Die Stiftung wendet 72.000 Euro Eigenmittel für die Sanierung auf.

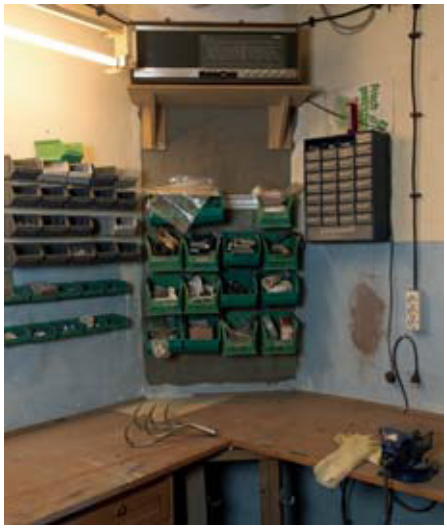
Neu berufene Professorinnen und Professoren, die im Gästehaus wohnen, erhalten jetzt einen Gutschein, kostenlos eine wissenschaftliche Veranstaltung im IBZ durchzuführen.

24-25 Das unbekannte Gästehaus

Neue Website, eigener Internetauftritt der Stiftung

Neuanstrich des Vortragsraums im IBZ*

Neues Alarmsystem in sämtlichen Apartments und Fluren



2012

Das über 100 Jahre alte Fliesenmosaik im Eingangsbereich wird freigelegt.

Neue, ergonomische Möblierung und Beleuchtung im Büro

Verbesserung der Lichtsituation im Vortragsraum*

* mit Mitteln des Zweckertrages des Lotterie-Sparens bei der Haspa

Vorstand

Vorsitzender	**Prof. em. Dr. Jobst B. Mielck**	bis 13.02.2018
Stellvertreter	**Prof. em. Dr. Wolfgang Walter †**	bis 29.03.2005
	Prof. Dr. José A. C. Broekaert	bis 28.11.2016
Schatzmeister	**Dr. K. Klaus Krämer**	bis 28.11.2012
	Ltd. Reg. Dir. i. R. Frank Laubert	bis 29.11.2017

Beirat

Vorsitz	**Univ.-Präsident Dr. Dr. h. c. Jürgen Lüthje**	bis 30.09.2006
	Univ.-Präsidentin Prof. Dr. Monika Auweter-Kurtz	bis 30.06.2007
	Univ.-Vizepräsident Prof. Dr. Karl-Werner Hansmann	bis 31.07.2007
	Univ.-Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Hans-Siegfried Stiehl	bis 31.07.2013
Mitglieder		
Geisteswissenschaften einschließlich Theologie		
	Prof. Dr. Barbara Vogel	bis 19.09.2008
	Prof. Dr. Birgit Recki	bis 19.09.2014
Naturwissenschaften		
	Prof. Dr. Michael Gewecke	bis 03.07.2003
	Prof. Dr. Angelika Brandt	bis 02.07.2014
Medizin		
	Prof. Dr. med. Hasso Scholz	bis 28.10.2005
	Prof. Dr. med. Johannes Rueger	bis 28.10.2011
	Prof. em. Dr. med. Adolf-Friedrich Holstein	bis 28.10.2014
Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften		
	Prof. Dr. Karl-Werner Hansmann	bis 28.10.2005
	Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Weber	bis 28.10.2008
	Prof. Dr. Rolf von Lüde	bis 28.10.2014

Oktober 2012: Jubiläum von Sonja Lorenzen-Sapori (Assistant General Manager): Seit 10 Jahren gehört sie dem Management-Team an.

Das Gästehaus hat eine neue Dauermieterin: Die Finanzabteilung der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg übernimmt die Räumlichkeiten der Forschergruppe Manuskriptkulturen der Geisteswissenschaftlichen Fakultät (Erdgeschoss links).

Metamorphosen in Vorstand und Beirat
von Prof. em. Dr. Jobst B. Mielck

Die sogenannte Blaubroschüre mit dem Titel „Metamorphosen einer Herberge“, von Prof. em. Dr. **Wolfgang Walter** verfasst, stellte die Entwicklung von Stiftung und Gästehaus während der ersten 40 Jahre dar.
Wolfgang Walter hatte schon als Vorstandsmitglied des UniversitätsClubs regen Kontakt zur Stiftung Weltweite Wissenschaft, ehe er am 29. Mai 1985 als stellvertretender Vorsitzender in den Vorstand eintrat.
Ihm waren von Anfang an entscheidende Impulse für das Aufblühen des wissenschaftlichen und kulturellen Eigenlebens im Gästehaus – von Vorstand und Management gemeinsam betreut – zu verdanken. Dieses Eigenleben bereichert das Gästehaus außerordentlich und hat zudem für einen großen, informellen Kreis von Freunden des Gästehauses gesorgt, die sich mit eigenen Schwerpunkten zu Vorträgen, Gesprächsabenden, Konzerten und Vernissagen einfinden und unter denen sowie etlichen internationalen Hausgästen zahlreiche persönliche und beständige Beziehungen gewachsen sind.

Nach dem Tod von Prof. Walter im Jahr 2005 ging das Amt in die Hände von Prof. Dr. **José Broekaert** über – Naturwissenschaftler wie sein Vorgänger –, der die Pflege der von Prof. **Walter** begründeten Veranstaltungen übernahm, zu deren Ideensammlung das Management inzwischen erheblich beiträgt. Herr **Broekaert** vertritt den Vorstand regelmäßig bei den Social Hours und pflegt so die Verbindungen zwischen den Hausgästen und dem Vorstand. Seine ruhige, liebenswürdige Art und seine herausragende Verlässlichkeit haben eine sehr positive Wirkung auf die gesamte Vorstandsarbeit – auch in turbulenten bzw. schwierigen Zeiten, etwa im nicht immer einfachen Umgang mit Behörden und Ministerien im Rahmen der energetischen Sanierung der letzten Jahre. Eine Institution ist er auch für die Eröffnung und Diskussionsleitung bei wissenschaftlichen Veranstaltungen und für die Vernissagen geworden.

Prof. em. Dr. Wolfgang Walter †

Musikveranstaltungen finden ebenfalls regelmäßig im IBZ statt. Doch – wie Wilhelm Busch es so unnachahmlich formulierte: „... als störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden“ – trafen sich günstig Anfang der 1980er-Jahre das Faible des Vorsitzenden für die Alte Musik und seine persönlichen Beziehungen zum entsprechenden Studiengang an der Hamburger Hochschule für Musik und Theater und dessen Professores: Ihre gemeinsame Absicht war es, bei Konzerten im Vortragssaal die darüber wohnenden – und eben oft in den Abendstunden arbeitenden – Gäste nicht durch laute Instrumente wie den zunächst benutzten Flügel zu stören. Vielmehr kam das weniger durchdringende Instrumentarium der barocken und früheren Musik in dem recht kleinen Saal zur Geltung und verschaffte den Zuhörern aufgrund der Nähe ganz besonderen Genuss. So entwickelte sich eine Tradition mit Konzerten von fortgeschrittenen Studierenden und Absolventen vor allem der Fächer Cembalo, Flöte, Streicher und Kirchenmusik, welche im Haus und bei Freunden ihre Liebhaber fand.

2013

Januar 2013: Maria Wachtel gehört seit 10 Jahren zum Housekeeping-Team

Sanierung von Apartment 307

Freilegung des Stucks an der Decke von Apartment 307

Mai 2013: 150. Social Hour

Prof. Dr. José A. C. Broekaert

Die Basis der Attraktivität des Hauses für die Gäste der Universität, anderer Hamburger Hochschulen und weiterer Forschungseinrichtungen, etwa der Max-Planck-Gesellschaft mit ihrem Schwerpunkt für ausländisches und internationales Privatrecht, wird gelegt durch den persönlichen Wohnkomfort, die Art und Intensität der Betreuung – bei aller Beschränkung auf „Wohnen“ ohne den Komfort eines Hotels –, aber dann auch wesentlich durch die Pflege der Räume einschließlich regelmäßiger Reinigung und Wäschetausch durch das Reinigungsteam. Nicht zuletzt wird die Attraktivität aber auch in der Erinnerung gehalten durch das besondere Fluidum, welches das Management im Wohnbereich und im IBZ erzeugt. Zahlreiche wiederkehrende Gäste legen Zeugnis davon ab.

All dies hing und hängt entscheidend damit zusammen, dass kluges Wirtschaften und beharrliches Wirken für attraktive, individuelle, gleichwohl finanziell vernünftige und haltbare Gestaltung des alten Hauses dieses attraktiv erhalten und laufend verbessern – ein hohes Verdienst von Dr. **K. Klaus Krämer**. Von 1990 an wirkte er als Schatzmeister im Vorstand mit. Er brachte einen Schatz von Erfahrungen und Verbindungen in die Wirtschafts-, Finanz- und Bauwelt mit, den er konsequent zum Wohle der Stiftung nutzte. Dies umfasste den Aufbau von Verbindungen zu Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern, die besonders für das Haus engagiert waren und mit denen ein festes Gerüst von Planungs- und Prüfungsunterlagen erarbeitet werden konnte, welches dem Schatzmeister und dem General Manager einen ständigen Einblick in die Entwicklung des Unternehmens Gästehaus ermöglicht und schon lange zur beständigen Einrichtung geworden ist. Er gewann auch einen in Restaurierung und Pflege großer Alt-Hamburger Geschäfts- und Bürgerhäuser erfahrenen Architekten, Herrn Uwe Hohaus, für das Gästehaus, dessen Unternehmen auch nach dem Tod des Gründers weiter sehr ideen- und erfolgreich hier tätig ist, bis hin zur Auswahl qualitätsbewusster Handwerkerfirmen für die Arbeiten in und am Haus. So ermunterte er wohl begründet zu Investitionen in die Solidität des Gebäudes und zugleich in die Attraktivität der Ausstattung der verschiedenen Bereiche wie Administration, Wohnen, Begegnung und Veranstaltungen. Beharrlich baute er zugleich Reserven auf und hütete sie klug, um für Unvorhergesehenes in einem so alten Hause jederzeit gewappnet zu sein.

Herr Dr. **Krämer** schied nach 22 Jahren zum 30.11.2012 aus dem Amt. Seine Nachfolge trat Herr Ltd. Reg. Dir. i. R. **Frank Laubert** an, im Stiftungswesen der Universität außerordentlich erfahren und dem Gästehaus als juristischer Berater seit Jahrzehnten eng und sehr erfolgreich verbunden.

12.06.2013: Jubiläum – 50 Jahre Stiftung Weltweite Wissenschaft

Feier im IBZ des Gästehauses mit Gästen der Universität, Gästen und Freunden des Hauses und Mitarbeitenden

Verleihung der Medaille „Das Silberne Tympanon“ für Förderung der Stiftung Weltweite Wissenschaft – Gästehaus der Universität an Dr. K. Klaus Krämer, Schatzmeister der Stiftung Weltweite Wissenschaft von 1990 bis 2012

Tilgung aller Bankschulden bis zum Ende des Jahres 2013 und Möglichkeit einer teilweisen Löschung der Grundschulden zugunsten der Universität

Dr. K. Klaus Krämer

Die wissenschaftlichen und kulturellen Aktivitäten der Stiftung und die dafür eingesetzten finanziellen Mittel nahmen einen solchen Umfang an, dass sie – verbunden mit einer von Stiftung und Universität begrüßten Satzungsänderung bzw. -erweiterung – dem Finanzamt genügten, der Stiftung die Gemeinnützigkeit wieder zu gewähren. Dies war der reichen Erfahrung auf diesem Gebiet und dem argumentativen Geschick von Herrn Dr. jur. **Florian Asche** zu verdanken.

So werden auch zum Ende des laufenden Jahres alle Bankschulden, die zum erheblichen Teil noch aus der großen Renovierung 1985/86 herrühren, getilgt sein. Damit werden auch die Grundschulden der Eigentümerin Universität Hamburg – soweit vertretbar – gelöscht werden können. Somit hat die Stiftung über die Jahre das Vermögen der Universität erheblich gemehrt.
Als Zeichen besonderer Wertschätzung wird die Stiftung Weltweite Wissenschaft anlässlich der diesjährigen Jubiläumsfeier Herrn Dr. **Krämer** ihre Medaille „Das Silberne Tympanon“ verleihen.

Ltd. Reg. Dir. i. R. Frank Laubert

Den Abschluss dieser 10 Jahre der Metamorphosen einer Herberge mögen einige nüchtern klingende, gleichwohl charakteristische und äußerst erfreuliche Zahlen bilden.

Es fanden statt:

150 Social Hours,
14 Konzerte,
18 Vorträge,
18 Gesprächsabende,

10 Apartments und ein Studio wurden grundrenoviert,
die neue Lounge wurde geschaffen,

und zur Pflege des Hauses wurden unter anderem
3.443 qm Teppichboden neu verlegt und
1.788 kg Farbe für den Anstrich der Wände verbraucht.

Auch Freunde des Gästehauses oder Teilnehmer von Veranstaltungen lassen der Stiftung Weltweite Wissenschaft immer wieder Spenden zukommen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Impressum

Herausgeber
Stiftung Weltweite Wissenschaft
Gästehaus der Universität Hamburg

Rothenbaumchaussee 34
D-20148 Hamburg
Telefon: +49 (0)40 414 006 0
Fax: +49 (0)40 414 006 22
gaestehaus@uni-hamburg.de
www.gaestehaus-uni-hamburg.de

Text
Regula Zehnder,
Prof. em. Dr. Jobst B. Mielck (S. 27-29)

Gestaltung
Tom Gahleitner Design

Titelfoto
Anna-Maria Karl

Fotonachweise
Tom Gahleitner: S. 31; Frank Laubert: S. 29 u.; Management Gästehaus der Universität Hamburg: S. 26; Reimo Schaaf: S. 6-15, 24-25, 27, 29 o.; Regula Zehnder: S. 5, 16-23

Druckerei
Schüthedruck GmbH

Stand
12.06.2013

2003 - 2013

LOUNGE